

Mäuse lassen sich nicht zählen

Bei Inventur in Olderdissen wurden rund 450 Tiere erfasst

VON REGINE KLEIST

■ Gadderbaum. Es ist zum Mäusemelken. Obwohl das Olderdissen-Team in den letzten Tagen die Bewohner des Tierparks akribisch gezählt hat, lässt sich nicht genau sagen, wie viele Tiere dort zu Hause sind: über den Daumen gepeilt so um die 450. Schuld an dieser Ungenauigkeit sind die Ratten, die sich nur selten blicken lassen, die Murmeltiere, die zum Jahresende stets die Inventur in ihren Bauten im Untergrund der Steinbockanlage verschlafen – und die Mäuse.

Die grauen Nager in ihrer einschubbaren Speisekammer vor der Futterküche haben, wie mehrfach berichtet, in Sachen Vermehrung zunächst total versagt. Der erste Mäuserich wurde von seinen fünf Damen so geliebt, dass sein Herz versagte. Der Nachfolger durfte zwar mit den Mäuslein in einer Schublade kuscheln, die gewünschten Folgen blieben jedoch aus. Während einer wichtigen Präphase, so die Ursache, fehlten ihm und seinem Harem die nötigen Vorbilder.

Darum hatten sie vom Mäusen keine Ahnung. Erst ein eigener Mäusestamm, an der Universität eigens für Olderdissen herausgezüchtet, brachte die Wende.

Seitdem ist der Nachwuchs so zahlreich, dass selbst Haupttier-



Hausmaus: Mit dem Vorhaben, die Nager in Olderdissen zu zählen, hatten sich die Tierpfleger verrechnet.

pfleger Hartmut Stiller den Überblick verloren hat. Unter der Rubrik „Mäuse“ steht in seinem grünen Notizbuch nur noch ein dickes Fragezeichen.

Das gilt auch für das Wassergeflügel. Die erstklassige Versorgung in Olderdissen hat sich unter den Schwimmvögeln weit und breit herumgeschnattert. So mancher Wildvogel lässt sich der Bequemlichkeit halber einfach dauerhaft bei seinen Artgenossen auf den Tierpark Teichen nieder.

Einfach zugeflogen sind auch sämtliche Graureiher, die in den alten Eichen im Zentrum des Tierparks ihre Nester haben. Um satt zu werden, stibitzen sie den Störchen Eintagsküken und

den Fischottern Fische. „Damit müssen wir leben – wie auch Bielefelder Bürger mit eigenem Gartenteich, den die Reiher gern mal leerfischen“, sagt Olderdissenchef Volker Brekenkamp.

Schlichte Inventur, nämlich reines Zählen, Messen und Wiegen reicht – so Brekenkamp – ist in dem als „Zoo“ eingestuftem Heimattierpark längst nicht mehr ausreichend. Entsprechend europäischen Richtlinien muss ganzjährig Buch geführt werden, und das per Computer. Verzeichnet werden Abstammung, Krankheiten und Behandlungsmethoden, Ergebnisse von Kotuntersuchungen, Bestandsentwicklungen.

Das sei notwendig für die Be-

teiligung an europäischen Zuchtprogrammen. „Besonders wertvolle Tiere und solche, die sich in der Gruppe nicht unterscheiden lassen, tragen einen Mikrochip mit Erkennungsnummer, injiziert vom Tierarzt, unter dem Fell oder Gefieder. Mit einem Lesegerät können wir dann stets genau feststellen, mit wem wir es zu tun haben.“

Die meisten Olderdissentiere sind, wie der Tierparkleiter betont, „nicht zahm und lassen sich nicht einfach mal einfangen, wiegen oder vermessen“. Um ihnen unnötigen Stress zu ersparen, werden ihre Daten darum nur erhoben, wenn sie wegen einer medizinischen Behandlung sowieso in Narkose gelegt werden. Manche, zum Beispiel die Bären oder die Wisente, seien auch so schwer, das sie nur von mehreren starken Männern auf eine Waage gehoben werden könnten – wenn denn eine für solche Schwergewichte passende vorhanden sei.

Haupttierpfleger Stiller: „Eigentlich gucken die Tierpfleger beim Füttern täglich nach, ob alle Tiere da und auch gesund sind. Wir haben Todesfälle, aber immer wieder auch Geburten – und einzelne Entweichungen.“ Zu den wichtigen Besonderheiten der Inventur am Jahresende gehöre aber, bei allen Vogelarten nachzuschauen, ob die Beringung an den Beinen noch richtig sitzt und das Tier nicht behindere.